

3. Methodisches Vorgehen

In Abschnitt 3.1 dieses Kapitels erläutere ich zunächst den empirischen Zugang meiner Untersuchung. In Abschnitt 3.2 skizziere ich den von mir durchlaufenen Forschungsprozess und gehe anschließend in Abschnitt 3.3 näher auf die von mir angewendeten Methoden zur Datenerhebung ein. Abschließend erläutere ich in Abschnitt 3.4 den Prozess der Datenauswertung.

3.1 Forschungszugang

Die selbstorganisierten und transformatorischen Praktiken der sozialen Bewegungen in Griechenland (2008–2015) in den Blick nehmend wurde in dieser Arbeit eine auf der Mikroebene ansetzende Analyse vorgenommen. Als Forschungszugang wurde die Ethnografie gewählt. Diese hat ihren Ursprung in der ethnologischen Kulturanalyse (Malinowski 1922; Mead 1928). Anschließend wurde sie in den 1920er Jahren der Chicago School auf die Subkultur- bzw. Stadtforschung (Anderson 1923; Thomas 1923; Thrasher 1927) übertragen und schließlich als Alltagssoziologie von Alfred Schütz (1972) begründet und von Erving Goffmann (1969, 1973) und Harold Garfinkel (1967) fortgesetzt. Als eine dem qualitativen Paradigma verpflichtete Forschungsstrategie eignet sich die Ethnografie besonders für die Beschreibung und Analyse sozialer Praktiken¹ (Breidenstein et al. 2020: 37) und »sozialer Konstitutionsprozesse« (Hagemann et al. 2019: 20). Ethnografisch Forschende begeben sich in längeren und direkten Kontakt zu sozialem Geschehen. Sie erforschen den Untersuchungsgegenstand in seiner natürlichen Umgebung und gewinnen durch die eigene Partizipation Wissen aus erster Hand. Dabei kombinieren Ethnograf*innen verschiedene qualitative Untersuchungsmethoden wie die teilnehmende Beobachtung, verschiedene Formen von qualitativen Interviews und die Dokumentenerhebung. Die teilnehmende Beobachtung ist die zentrale Methode der Ethnografie. Teilnehmende Beobachtungen werden in der Ethnografie oft mit Interviews verbunden. Dabei wird die ethnografische Forschung durch zwei Formen von

1 Einige Autor*innen sprechen daher »anstelle von Ethnografie auch von Praxeografie« (Breidenstein et al. 2020: 37).

Interviews begleitet, erstens durch informelle Gespräche, die als Unterhaltungen »in verschiedenen Situationen der teilnehmenden Beobachtung« stattfinden (Breidenstein et al. 2020: 93) und zweitens durch sozialwissenschaftliche Interviews, wie Leitfaden- oder narrative Interviews, Expert*inneninterviews oder biografische Interviews (Breidenstein et al. 2020: 93–94). Informelle Gespräche können vor allem »Eindrücke stiften oder verdichten« (Breidenstein et al. 2020: 96), während die sozialwissenschaftlichen Interviews vor allem Einblicke in Situationen bieten, an welchen »die Ethnografin selbst nicht teilnahm und vielleicht auch grundsätzlich nicht teilnehmen kann« (Breidenstein et al. 2020: 95). Neben teilnehmenden Beobachtungen und Interviews gehört das Dokumentieren zur Praxis der Ethnografie. Gesammelt und dokumentiert werden bereits bestehende »Textdokumente des Feldes« (Breidenstein et al. 2020: 99), wie »Schilderungen, Berichte, Aufzeichnungen«, die Informationen erhalten, »die sonst nicht wissenschaftlich zugänglich wären« (Breidenstein et al. 2020: 107). Der Forschungsprozess zeichnet sich in der Ethnografie durch Zirkularität aus. Entsprechend laufen Datenerhebungen und Auswertungen nicht linear ab, sondern wechseln sich immer wieder ab und erfolgen aufeinander beziehungsweise (Breidenstein et al. 2020: 51). Forschende können somit immer wieder zu einer früheren Phase der Forschung zurückkehren. Der fortlaufende Austausch zwischen qualitativ erhobenen Daten und dem eigenen theoretischen Vorverständnis, ermöglicht dabei eine fortwährende »Präzisierung, Modifizierung und Revision« von Theorieerkenntnissen (Blatter et al. 2007: 29). Für die Datenauswertung wird in der Ethnografie häufig die von Barney G. Glaser und Anselm L. Strauss (1967) begründete Grounded Theory verfolgt. Diese qualitative Methode zielt darauf ab, Theorie vor allem im Forschungsprozess anhand des qualitativen Materials, eben gegenstandsbezogen bzw. datengestützt, zu generieren (Glaser/Strauss 1967: 5). Somit wird bei der Theoriebildung dem empirischen Datenmaterial Vorrang gegenüber dem theoretischen Vorwissen gegeben. Diese Form der induktiven Theoriebildung setzt in der Grounded Theory nicht erst in der Datenauswertung, sondern bereits während der Datenerhebung ein. Es wird also bereits bei den ersten erhobenen Daten mit der Analyse begonnen. Diese erste Analyse gibt dann den Kurs der weiteren Erhebungen an (Glaser/Strauss 1967: 40). Datenerhebung und -auswertung finden somit in der Grounded Theory ständig wechselnd bzw. iterativ statt. So wird auch die Stichprobe in der Grounded Theory nicht zu Beginn der Untersuchung, sondern anhand der sich im Verlauf der empirischen Analyse herauskristallisierenden Theorie festgelegt – ein Vorgehen, das Glaser und Strauss als »theoretisches Sampling« (Glaser/Strauss 1967: 40) bezeichnen.

3.2 Im Feld

Die Analyse in dieser Arbeit stützt sich auf ein mehrere qualitative Methoden kombinierendes Forschungsdesign, bestehend aus Literatur- und Dokumentenrecherche, sozialwissenschaftlichen Interviews, informellen Gesprächen und teilnehmenden Beobachtungen. Eine Kombination dieser Datenerhebungsmethoden wendete ich insbesondere im Rahmen einer begrenzten Auswahl von Fallstudien an, die ich zu verschiedenen selbstorganisierten Projekten in Griechenland (2008–2015) durchführte. Durch eine in-

tensivere Literaturrecherche verschaffte ich mir zunächst ein grundlegendes Verständnis über die Forschungsthematik. Da es nur wenig deutschsprachige empirische Forschungsarbeiten zur Thematik gab, griff ich insbesondere auf englisch- und griechischsprachige Literatur zurück. Mit Blick auf die zentralen Fragestellungen dieser Arbeit sichtete ich neben wissenschaftlichen Essays auch elektronische Archive griechischer Tageszeitungen sowie Videomaterial und Dokumente der sozialen Bewegungen in Griechenland (2008–2015). Das Verwenden »multipler verfügbarer Quellen« erwies sich als besonders vorteilhaft, um den Datensatz zu erweitern (Diani/Kousis 2014: 390). Gesammelte Informationen zu aktuellen politischen und sozialen Entwicklungen in Griechenland habe ich teilweise in Ereignisprotokollen festgehalten, die ich regelmäßig ergänzt und erweitert habe. Auf Basis der Ereignisprotokolle erstellte ich eine Chronologie der Ereignisse (2008–2015), in der das Protestgeschehen übersichtlich zusammengefasst ist (siehe Anhang).

Nach einer ersten Literaturlaufarbeitung und der Formulierung der zentralen Fragestellungen begab ich mich von Februar 2013 bis Januar 2016 ins Feld. Die Felduntersuchungen fanden zum Großteil in der griechischen Hauptstadt Athen statt, die den Brennpunkt der Aktivitäten der sozialen Bewegungen in Griechenland bildete. Meine langen Aufenthalte ermöglichten mir, meinen Bekannt*innen- und Freund*innenkreis zu erweitern und meine Kenntnisse der griechischen Sprache zu vertiefen. Beides war wichtig, um meinen Zugang zu Interviewkontakten zu erleichtern und griechischsprachige Literatur und Dokumente selbstständig recherchieren und auszuwerten zu können. Insbesondere durch meine Partizipation in Protestereignissen, konnte ich ein relativ vertrauensvolles Verhältnis zu Akteur*innen der sozialen Bewegungen aufbauen, was notwendig war, da sich der Zugang zu einigen Akteur*innen – insbesondere aus der anarchistischen Bewegung – schwierig gestaltete. Das liegt daran, dass bestimmte Akteur*innen der sozialen Bewegungen in Griechenland Sozialforschenden grundsätzlich misstrauisch begegnen. In einer ersten, knapp sechswöchigen Erhebungsphase (Februar 2013–März 2013) konnte ich in Athen erste Kontakte zu potentiellen Interviewpartner*innen herstellen. Ich besuchte einige selbstorganisierte Projekte, sammelte Dokumente der sozialen Bewegungen und nahm an Protestaktionen und an einer von SYRIZA organisierten Konferenz teil. Darüber hinaus führte ich erste Interviews und Gespräche mit Akteur*innen der sozialen Bewegungen. In dieser ersten Erhebungsphase konnte ich mir zudem einen ersten persönlichen Eindruck zur ökonomischen, sozialen und politischen Situation und zum Protestgeschehen verschaffen.

Im Anschluss an diese erste Erhebungsphase transkribierte ich die von mir erhobenen empirischen Daten und analysierte diese mithilfe von MAXQDA (siehe Abschnitt 3.4). Es folgten weitere längere Forschungsaufenthalte in Athen (Juli 2013–September 2013; April 2014–Dezember 2014), bei denen ich viel Zeit mit dem Kennenlernen von Akteur*innen der sozialen Bewegungen, Sozialwissenschaftler*innen, und selbstorganisierten Projekten verbrachte. Auf diese Weise konnte ich Vertrauensbeziehungen zu (potentiellen) Interviewpartner*innen aufbauen und mir einen Eindruck davon verschaffen, welche Situationen sich für teilnehmende Beobachtungen anboten und welche Kontakte sich für Interviews besonders lohnten. Neben dem Kontakte knüpfen und dem Aufsuchen von Projekten nahm die Auswahl von Projekten für die von mir zu untersuchenden Fallstudien relativ viel Zeit in Anspruch, da ich Fälle aussuchen wollte, die es er-

möglichten, »theoretisch besonders bedeutende Schlussfolgerungen treffen zu können« (Blatter et al. 2007: 176). Die Auswahl der vier Fälle, wird in Kapitel 10 ausführlicher beschrieben. Nachdem ich mich für vier »*crucial cases*« (Blatter et al. 2007: 148) entschieden hatte, erfolgte die Vorbereitung für meine vierte Erhebungsphase, für die ich Interviewleitfäden erstellte. Anschließend führte ich in der Erhebungsphase (März 2015–Juli 2015) die Falluntersuchungen durch². Unabhängig von den Falluntersuchungen führte ich in dieser Erhebungsphase zudem weitere Interviews mit Aktivist*innen und Sozialwissenschaftler*innen. Als Endpunkt meiner Felduntersuchungen hatte ich eigentlich den Juli 2015 angesetzt – ein Datum, an dem auch die Krisenproteste in Griechenland endeten. Zu diesem Zeitpunkt sah sich Griechenland bereits mit neuen sozialen und ökonomischen Herausforderungen konfrontiert. Der akuten Notsituation in Griechenland entsprechend nahm ich selbst über sechs Monate (Juli 2015–Januar 2016) am Aufbau einer selbstorganisierten Geflüchteteninitiative teil. In dieser Zeit hatte ich die Gelegenheit, weitere teilnehmende Beobachtungen zu Selbstorganisationsprozessen der sozialen Bewegungen in Griechenland durchzuführen und weitere Interviews mit Akteur*innen der sozialen Bewegungen zu führen. Anschließend zog ich mich aus dem »Feld« zurück, um mich auf die Auswertung meiner Daten zu konzentrieren.

Während meiner langen Aufenthalte in Griechenland beobachtete ich das Protestgeschehen nicht nur aus nächster Nähe, sondern nahm selbst über drei Jahre an diesem teil. Ich bin mir bewusst, dass Sozialforscher*innen wie Philip Mayring (2002: 57), die eine theorie- und regelgeleitete Analyse befürworten, kritisieren, dass eine derartige Nähe zum »Feld« für Forschende Probleme bereiten kann, eine »kritische Distanz« zum Feld zu bewahren. Ich persönlich fand allerdings die Annahme der Ethnografie bestätigt, dass meine Nähe zum Feld ein Vorteil war. Während meiner Felduntersuchung machte ich die Erfahrung, dass ich erst *durch* meine aktive Partizipation in den Protesten und selbstorganisierten Projekten in Griechenland, auch deren Widersprüchlichkeiten und Defizite erkennen und so einen reflexiven Umgang mit dem Untersuchungsgegenstand entwickeln konnte. Darüber hinaus teile ich grundsätzlich die unter anderem unter Vertreter*innen des Poststrukturalismus verbreitete Meinung, dass »objektive Bewegungsforschung und Wissenschaft allgemein« nicht möglich sind (Hagemann et al. 2019: 28). Bestimmte Positionierungen von Protestforschenden zum Feld haben »erwartbare Auswirkungen auf die Art des produzierten Wissens« (Ullrich 2019: 30) und Wissenschaft ist insofern »politisch«, als dass sie »immer in einen« sich aus »Machtverhältnissen und -kämpfen« ergebenden »bestimmten Wahrheitshorizont eingeflochten« ist (Hagemann et al. 2019: 28).

2 Die Falluntersuchungen stützten sich teilweise auch auf bereits in der ersten Erhebungsphase im Frühjahr 2013 durchgeführte Gespräche und Interviews mit Akteur*innen der untersuchten Projekte.

3.3 Datenerhebung

3.3.1 Teilnehmende Beobachtungen

Ein Großteil meiner Forschungsarbeit bestand aus teilnehmenden Beobachtungen. Mithilfe der teilnehmenden Beobachtungen konnte ich Daten akkumulieren sowie mein Hintergrundwissen vertiefen, ein Gespür für die Atmosphäre entwickeln und Einblicke in Strukturen und Abläufe gewinnen. Da ich mich möglichst unvoreingenommen auf das Feld einlassen wollte, stützte ich mich bei meinen Beobachtungen nicht auf im Vorfeld angefertigte kategoriengeleitete Beobachtungsbögen. Notizen machte ich aus praktischen Gründen erst nach den Beobachtungen. Meine Beobachtungen habe ich in Beobachtungsprotokollen festgehalten.

Die Beobachtungen führte ich, soweit es möglich war, in offener Form durch, d.h. dass die in den beobachteten Situationen anwesenden Personen über meine Rolle als Forscher*in und mein wissenschaftliches Erkenntnisinteresse informiert waren (Blatter et al. 2007: 69). In mehreren Situationen war eine offene Form der teilnehmenden Beobachtung aufgrund der Größendimension der Ereignisse nicht möglich, z.B. bei Demonstrationen, Kundgebungen, Festivals, Konferenzen und Vollversammlungen in größerem Format. Neben teilnehmenden Beobachtungen führte ich auch informelle Gespräche mit Mitgliedern selbstorganisierter Initiativen und Projekte. Die Informationen aus den Gesprächen wurden von mir in Gesprächsprotokollen festgehalten. Bei Protestveranstaltungen und Besuchen von Projekten sammelte ich zudem Textdokumente, Flyer und Broschüren der sozialen Bewegungen. Über die Dokumente fand ich häufig die Internetauftritte der Projekte und somit weitere wichtige Informationen über die Projekte.

3.3.2 Qualitative Interviews

Ein großer Anteil der für meine Forschungen erhobenen Daten entstand in 19 qualitativen Leitfadeninterviews mit insgesamt 24 Personen. Ich habe Einzel- und Gruppeninterviews geführt. Zum einen wurde für die Untersuchungen in dieser Arbeit auf Interviews zurückgegriffen, die bereits im Rahmen meiner Masterarbeit erhoben und ausgewertet wurden³. Im Rahmen meiner Felduntersuchungen zwischen Februar 2013 und Januar 2016 führte ich insgesamt zwölf qualitative Interviews durch, darunter neun Interviews mit Akteur*innen der sozialen Bewegungen in Griechenland und drei Expert*inneninterviews. Bei den Befragungen handelte es sich, wie bei den im Rahmen meiner Masterarbeit durchgeführten Befragungen im September 2010, um problemzentrierte Interviews. Bei den Interviews ging es vor allem darum, das relevante Forschungsproblem durch die subjektiven Sichtweisen und Einschätzungen der Befragten zu erfassen (Witzel 2000). Die Interviews wurden als offene, halbstrukturierte Befragungen durchgeführt, um die Befragten möglichst frei sprechen zu lassen (Mayring 2002: 67) und um

3 So wurden von mir im September 2010 sieben problemzentrierte Interviews (Witzel 2000) mit Akteur*innen der Dezemberbewegung 2008 geführt.

Vertrauen zwischen mir als Interviewer*in und den Interviewten zu schaffen (Mayring 2002: 69).

Die Interviewpartner*innen wählte ich entlang folgender Kriterien aus: Erstens sollte es sich bei den Befragten um Teilnehmende der Krisenproteste (2008–2015) und/oder Mitglieder von im Untersuchungszeitraum (2008–2015) gegründeten selbstorganisierten Projekten handeln. Zweitens sollten die Befragten möglichst unterschiedlichen Netzwerken, Gruppierungen und Parteien angehören und somit die ganze Vielfalt der Protestakteur*innen und Projekte abbilden. Befragt wurden (ehemalige) Mitglieder von SYRIZA und der Kommunistischen Partei Griechenlands (*Kommounistiko Komma Elladas*, kurz: KKE), Mitglieder anarchistischer/antiautoritärer Gruppierungen, Mitglieder der außerparlamentarischen Linken, Protestteilnehmende der Dezemberbewegung 2008 und der Platzbewegung 2011 sowie Mitglieder verschiedener selbstorganisierter Projekte. Darüber hinaus wurden drei Expert*inneninterviews geführt, bei denen der Fokus auf der jeweiligen Fachexpertise der Befragten lag. Die Rekrutierung von Interviewpartner*innen fand zum einen über direkte Kontaktaufnahmen statt. So kontaktierte ich in einigen Fällen von mir recherchierte Projekte per E-Mail oder durch spontanes Aufsuchen der Projekte. Darüber hinaus erfolgte die Kontaktaufnahme in vielen Fällen über die Vermittlung durch Bekannte, die ich während meiner Untersuchungen für meine Masterarbeit kennengelernt hatte. Meine eigene Partizipation in Protesten und Projekten erleichterte mir ebenfalls den Zugang. Insgesamt verlief die Rekrutierung von Interviewpartner*innen relativ problemlos. In einem Fall wurde mir das Durchführen von Interviews von der Vollversammlung des Projekts verweigert. Zu den von der Vollversammlung diskutierten Problematiken zählte die asymmetrische Beziehung, die zwischen mir als Interviewerin und möglichen Befragten des Projekts bestünde. Einige Mitglieder empfanden es als problematisch, dass meine Daten im universitären Umfeld präsentiert werden. In einem weiteren Fall wünschte die befragte Person keine Aufzeichnung des Interviews, weil sie in Griechenland nicht nur als Forscher*in sondern auch als Aktivist*in bekannt war. Aus diesem Grund wurde das Interview während der Befragung von mir zusammenfassend verschriftlicht, was sich in der Praxis als schwierig gestaltete. Ein weiteres Interview wurde online via Textchat durchgeführt, da ich mich zu dem Zeitpunkt des Interviews nicht in Griechenland aufgehalten habe⁴. In einigen Fällen ergab es sich, dass ich Befragte im mehrjährigen Abstand jeweils zweimal interviewte. Die Zweitbefragungen hatten den Vorteil, dass dadurch wichtige Entwicklungsschritte der selbstorganisierten Projekte besser nachvollziehbar wurden.

Die Entwicklung des Interviewleitfadens erfolgte auf Grundlage meiner theoretischen Vorannahmen und erster Datenauswertungen. Die Interviewfragen wurden von mir dennoch so offen gestellt, dass sie genügend Raum für die subjektiven Deutungen der Befragten ließen. Schließlich sollten die Interviews nicht nur Antworten auf die theoretischen Vorannahmen liefern, sondern auch neue Perspektiven gewährleisten. Die Interviews wurden im Einverständnis mit den Interviewten per Tonband aufgezeichnet und überwiegend auf Englisch geführt. Dieser Umstand ist den sozioökonomischen Hintergründen der Befragten geschuldet, die überwiegend über höhere

4 Der Textchat wurde der Variante des Videochats vorgezogen, da sich beim vorherigen Versuch eines Videochats technische Probleme ergaben.

Bildungsabschlüsse verfügten. Zwei Interviews wurden auf Griechisch geführt, da die befragten Personen wenig bis kein Englisch sprachen. Insgesamt hatte ich durch meine langen Aufenthalte in Griechenland ausreichend gute Sprachkenntnisse erworben, um Gespräche und Interviews mit Aktivist*innen teilweise auf Griechisch zu führen und Dokumente der sozialen Bewegungen selbst ins Deutsche zu übersetzen. Trotzdem unterstützten mich Freund*innen bei der Übersetzung und Transkription von Interviews. Die Namen der Befragten wurden zum Schutz der Persönlichkeit der Interviewten anonymisiert..

3.4 Datenauswertung

Bei der Auswertung des im Forschungsprozess erhobenen Datenmaterials – transkribierte Interviews, Gesprächs- und Beobachtungsprotokolle, Dokumente der sozialen Bewegungen, Interviewauszüge aus Dokumentarfilmen und Tageszeitungen – orientierte ich mich an dem Analyseverfahren der Grounded Theory (Glaser/Strauss 1967). Entsprechend verfolgte ich eine überwiegend induktive Vorgehensweise. In einem ersten Schritt wurden alle von mir erstellten Protokolle, Interviewtranskripte und Mitschriften vollständig durchgelesen. In einem zweiten Lekturedurchgang wurde das Textmaterial daraufhin gesichtet, welche Textstellen für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind. Die entsprechenden Textstellen wurden von mir markiert und mit MAXQDA codiert, bzw. Kategorien (Über- und Unterkategorien) zugeordnet. Die Kategorien wurden dabei vorwiegend induktiv, d.h. aus dem Datenmaterial selbst gebildet. Auf diese Weise konnte ein dichtes Kategoriensystem erarbeitet werden, das die relevanten Inhalte des gesamten erhobenen Datenmaterials in komprimierter Form abbildet. Die miteinander verknüpften Kategorien bilden dabei die Grundlage der in dieser Arbeit entwickelten Theorie.

